

Predigt von
Pastor Bernd Lohse



StJacobi

Erntedank
4. Oktober 2020
Text: Markus 8,1-9

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

Die Menschen waren ihm nicht egal: alle diese Vielen mit ihrer Not und Sehnsucht gingen ihm ans Herz.

Tagelang waren sie ihm gefolgt, doch Jesus jammerte nicht über all die Mühe und das Drängen und Unbequemlichkeit der Situation...

Vielmehr war er von ihrem Vertrauen beeindruckt und er hatte Mitleid mit allen diesen Schafen ohne Hirten, so nannte er sie.

Seine JüngerInnen aber waren aufgeregt: was sollen wir denn mit all diesen Leuten tun, wir haben gar nicht genug zu essen... (Fast höre ich: Und dann die Hygieneregeln einhalten) Einige wurden panisch.

Jesus malte im Sand und ließ sie nachschauen: sieben Brote; einer sagt: das reicht nie und nimmer!

Doch Jesus gab ein Zeichen zum Rasten: bleibt, sucht euch einen Platz...

Mehr noch: er spricht das Dankgebet, das große Dankgebet wie beim Pessach, schaut zum Himmel und bricht das Brot...

Heißt diese Geste nicht: Gott wird sein Volk schon speisen? Wie bei Mose.

Und dann betet Jesus über das, was er sieht, sagt es Gott und den Menschen und predigt so zu Herzen gehend über Gottes Wirklichkeit, voller Liebe.

Er schaut sie an, geht zwischen den sitzenden Grüppchen hindurch und segnet.

Sagt: Gott sieht doch, was ihr braucht; ihr seid ihm nicht egal.

Seid euch auch nicht egal, ihr seid doch Gottes geliebte Kinder... Keine Angst!

Die ganze Stimmung auf diesem Hügel verwandelte sich! Gelassenheit statt Angst, Ruhe und Gelassenheit, es fühlte sich an wie ein heiliger Moment.

Und am Ende staunten die Jünger nicht schlecht: alle waren satt geworden. Alle! Sie selbst auch und es gab noch Reste.

Dieser Bibeltext erzählt von einer großen Wandlung, von etwas, das gar nicht möglich ist und doch ging.

Wie die Sorge vor dem Mangel verwandelt wurde in die wunderbare Erfahrung einer liebevollen Gemeinschaft, die einem barmherzigen Gott vertraut.

Und selber barmherzig wurde.

Sie haben erlebt, wie der Fokus sich verlagerte sich vom Mangel hin zum Potential dieser Menschen. „Wir schaffen das! Yes we can“

Und es stellt uns heute vor die Frage: was sättigt Menschen wirklich?

Satt werden – ist das wirklich unser Thema heute?

Wo doch alles und immer verfügbar ist, viele Menschen mehr als genug essen und die Übersättigung zu einem Problem geworden ist.

Mehr noch: obwohl es den Meisten hier gut geht, sind viele nicht satt zu kriegen; meckern, jammern und sind unzufrieden.

Es kann also nicht das Essen allein sein, was die Menschen hungern lässt...

Sattwerden meint etwas anderes: Satt kommt von „satis/ satisfactio“, Zufrieden/erlöst – Sattsein, Frieden und Glück gehören zusammen.

Was also sättigt uns Menschen wirklich? Was brauchen wir wirklich?

Sättigung beginnt, indem uns jemand wahrnimmt, am Anfang die Mutter.

Wahrgenommen und bejaht werden – gut, dass du da bist, ist der Grund.

Jemand, der sieht, dass uns was fehlt, dass wir uns sehnen, hungrig sind.

Wir wissen alle, was es bedeutet, wenn dieser Grund fehlt.

Zum Sattwerden brauchen wir auch die anderen – alleine sättigt nur selten.

Ich denke an eine Frau, die an dem großen Tisch der Pilgerherberge satt und weinte; sie hatte so lange nicht mit anderen Menschen zusammen gegessen.

Und war zutiefst gerührt über die Gemeinschaft, die sie nun erlebte.

Tischgemeinschaft – das ist ein wesentliches Merkmal der Kirche.

Heute feiern wir wieder diese Tischgemeinschaft Christi.

Doch wir brauchen mehr: den Moment des Innehaltens und Begreifens.

Wahrnehmen, was alles da ist, wer da ist und wo ich bin.

Dieses Begreifen drückt sich in einem Wort aus: DANKE!

Ein Dankgebet macht bewusst, was ist und bringt die Nöte und Sehnsucht, also den Mangel an Sättigung, vor Gottes Ohr.

Und erinnert daran, dass Gott schon vielfach geholfen hat...

Das Dankgebet wendet den Blick aber auf Befreiung und Hilfe hin...

Schaut euch an, was ihr einander gut tun könnt, ihr alle Schwester und Brüder, Kinder Gottes, lasst einander nicht hungrig bleiben.

Meine Kollegin in Eiderstedt hat die Not der vielen Alleinlebenden und Alten in ihrer Gemeinde wahrgenommen und sie hat mit der Gemeinde tägliche Besuche organisiert: wir nehmen wahr, dass du da bist und wir besorgen, was du brauchst. Eine starke Aktion der Kirche.

Tischgemeinschaft, Danken und Barmherzigkeit – das sind die großen Künste der Kinder Gottes... haben wir heute diese Künste verlernt?

Was könnten wir bewegen, wenn wir uns nur besinnen auf die Zeichen Jesu bei den 4000: Tischgemeinschaft, Dank und Barmherzigkeit! Kirche der Liebe!

Stell dir vor, bei uns könnten alle satt werden: emotional, spirituell und essensmässig: Liebe, Glaube, Hoffnung, Dank und Segen.

Wenn die Kirchen die Orte der liebenden Gemeinschaft wären, dann bräuchten wir uns nicht um die Zukunft sorgen...

Wenden wir den Möglichkeiten zu, die Gott mit uns schaffen will, statt immer an unserer klein-karierten Angst festzuhalten.

Dann könnte was geschehen, auch mitten unter uns.

Was für ein Wunder!

Ich glaube, dass das die große spirituelle Aufgabe ist, vor der wir stehen: ein Gespür dafür bekommen, was wir eigentlich wirklich brauchen.

Und wie wenig Materielles nötig ist, um glücklich zu sein.

Beim Pilgern erleben viele Menschen dieses Glück in der Einfachheit, den Reichtum, den Reduktion bedeutet und die Sättigung durch Begegnung.

Es muss etwas anders werden...

Echter, langsamer, bewusster, barmherziger und vor allem dankbarer.

Dankbarkeit ist der Schlüssel zur Sättigung, Zufriedenheit.

Wahrnehmen, was alles schon gut ist und was mir schon geschenkt wurde.

Nachher gibt es wieder Speise – das Abendmahl. Ein winziges Stück Brot und hat doch eine Kraft zur Sättigung, die uns staunen lässt.

Wir leben eben nicht vom Brot allein.

Amen